

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile ober deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährlich 90 Pf., monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen entgegen.

No. 16.

Mittwoch, den 9. Februar 1887.

4. Jahrg.

## Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Wahl zum deutschen Reichstag.

VII. Wahlkreis 138. Wahlbezirk 1. Distrikt

bestehend aus: dem Stadtteil und den Wohnsitzen rechts der Enz, also die Parzellen: Kleinenzthof, Lautenhof und Windhof.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die

### Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag am Montag den 21. Februar 1887

in dem hiezu bestimmten Wahllokal, dem Rathausaal zu Wildbad stattfindet, daß die Wahlhandlung Vormittags 10 Uhr beginnt, ununterbrochen bis nachmittags 6 Uhr dauert und mit dem Schlag 6 Uhr geschlossen wird.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Wählerliste aufgenommen sind.

Das Wahlrecht wird in Person, durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende, Stimmzettel, ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Zum Wahlvorsteher ist ernannt: Herr Stadtschultheiß Bägner, zum Stellvertreter desselben im Verhinderungsfall: Herr Gemeinderat Pfau.

Den 8. Februar 1887.

Stadtschultheißenamt:  
Bägner.

Wildbad.

### Wahl zum deutschen Reichstag.

VII. Wahlkreis 139. Wahlbezirk 2. Distrikt.

bestehend aus: dem Stadtteil und den Wohnsitzen links der Enz, also außer der Eisenbahnstation, der Papierfabrik und dem Bahnwärterhaus, die Parzellen: Christophshof, Grünhütte, Hochwiese, Kälbermühle, Kohlhäusle, Behensägmühle, Nonnenmisch, Kollwasser, Sprollenhaus, Sprollensägmühle und Ziegelhütte.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die

### Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag am Montag den 21. Februar 1887

in dem hiezu bestimmten Wahllokal, dem Erdgeschloß des unbewohnten Vorderhauses des Hotel de l'Europe zu Wildbad stattfindet, daß die Wahlhandlung Vormittags 10 Uhr beginnt, ununterbrochen bis nachmittags 6 Uhr dauert und mit dem Schlag 6 Uhr geschlossen wird.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Wählerliste aufgenommen sind.

Das Wahlrecht wird in Person, durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel, ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Zum Wahlvorsteher ist ernannt: Herr Stadtpfleger Kometsch, zum Stellvertreter desselben im Verhinderungsfall: Herr Gemeinderat Kleinogel.

Den 8. Februar 1887.

Stadtschultheißenamt:  
Bägner.

Revier Wildbad.

### Straßensteinlieferung- Akkord.

Am Samstag den 12. d. Mts.  
morgens 9 Uhr

wird auf dem Rathaus zu Wildbad das Beiführen und Schlagen von 150 Kbm. Splittsteinen aus dem Bruch vis-à-vis der Sprollenmühle auf die beiden Kleinenzthal-

sträßchen; ferner das Brechen, Beiführen und Schlagen von 390 Kbm. harter Sandsteine auf die hauffierten Waldwege des Reviers verankündigt.

Arn bach.



### Vergebung von Schmied-Arbeit.

Die Gemeinde beabsichtigt den Feuersee mit einer schmiedeisernen Einfriedung zu versehen.

Die Vergebung findet im Submissionswege und die Eröffnung der einlaufenden Offerten am

Montag den 14. Februar,  
nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathaus statt.

Ebenfalls, sowie bei dem Unterzeichneten kann der 360 M. betragende Kostenvoranschlag samt Plan eingesehen werden.

Neuenbürg, den 5. Februar 1887.  
Vink, Stadtbaumeister.

➔ Siezu eine Beilage. ➔

Stuttgart.  
**Brennholz-Lieferungs-  
Ankündigung.**

Auf das Etatsjahr 1887/88 bedürfen wir  
4,500 Rm. buchenes und  
5,500 „ tannees  
2- und 4spaltiges, 1 m  
langes Schreiterholz.  
Die Lieferung — in  
Partien von 200 Rm. — wird am  
**Samstag den 26. Februar d. J.,**  
vormittags 10 Uhr

im Speisesaal des Bürgerhospitals dahier  
im öffentlichen Abstreich vergeben.

Die Ankündigungsbedingungen können bei der  
Verwaltung eingesehen, oder von dieser be-  
zogen werden.

Den 29. Januar 1887.  
Städt. Armenbeschäftigungs-Anstalt.

**Zu verkaufen.**

Ein noch gut erhaltene Zimmerthüre  
mit Beschlag, Futter und Bekleidung. Eine  
Treppe, bereits noch neu, eine Wagenladung  
Niegelsteine, ein kleiner Ofen. Mehrere  
schöne Vogelkäfige, wobei ein großes Ein-  
wurfkäfig bei

F. A. Barth.

**G.-A.**

Donnerstag im Lamm.

Frisch gewässerte  
**Stockfische**

sind zu haben und empfehle solche bestens.  
Carl Aberle, sen.

Meine selbst gebrannte

**Kaffee**

in ganz rein schmeckenden Sorten empfehle  
den verehrten Hausfrauen bestens.  
Carl Aberle sen.

**Kaiser-Öl**

(nichtexplosives **Petroleum**)  
per Liter 35 S. vorrätig bei  
Carl Schobert.

**Neue Linsen**

per Pfund 20 Fig.  
vorrätig bei  
Carl Schobert.

**Putzuch**

in bekannter Güte ist zu haben bei  
J. F. Gutbub.

**Backstein-Käse**

in reifer Ware empfiehlt J. F. Gutbub.

**Husten-Bonbons**

empfehlen  
Funt, Conditior.

**Wildbad.**  
**Fertige Betten, Bettfedern,**  
**Flaum**  
liefert in besten Qualitäten billigt  
**W. Illmer.**

**Große Auswahl**

in

<p>Umschlag-Tücher, Chenille-Tücher, Kapuzen, Kinderkittel, Knaben- und Mädchen-Shwals Kinder-Kleidchen, Stösser &amp; Handschuhe, Wollene Kragen, Trikot-Tailen,</p>	<p>Socken, Strümpfe, Knöpfe, Spitzen, Borden in den neuesten Farben Schürzen, schwarz, weiss &amp; farbig Herren- und Knaben-Anzüge sowie Buckskin</p>
---	--

empfehlen sehr billig  
**G. Riechinger.**

Wollene & baumwollene Flanelle, Unterhosen, Jacken.

Herren-Damen- & Kinderkragen, Gravatten, Corsetten, Krausen.

**VIOLIN-SAITEN**

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von  
**Bernhard Hofmann.**

**Bundschau.**

Conweiler, O. A. Neuenbürg, 6. Febr. In einem von zwei Familien bewohnten Hause brach kürzlich Feuer aus, welches das Gebäude zum größten Teile zerstörte. Nur mit Mühe gelang es der Feuerwehr, die sehr bedrohten Nachbarhäuser zu retten, deren Bewohner in aller Hast geflüchtet hatten. Die Abgebrannten verloren den größten Teil ihres Mobiliars; einer davon ist gar nicht versichert.

— Ein Erbe gesucht. Der Sohn der vor einigen Monaten in Nürnberg ermordeten Händlerin Kreth, Ernst Kreth, zuletzt Soldat in Stuttgart, wird von dem bestellten Kurator ersucht, seinen Aufenthalt mitzuteilen, da ihm seine Mutter ein Erbe von 35,000 M. hinterlassen habe. Wer den Aufenthalt des Kreth auskundschaftet, erhält eine Prämie von 200 M. (Der Raubmörder der Frau Kreth, deren Leiche seiner Zeit in einem Koffer im Ludwigskanal gefunden worden ist, der frühere Gastwirt und Tagelöhner Schwemmer, ist am 3. Febr. vom Schwurgericht Nürnberg zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Seine Ehefrau die Witwiflerin des Verbrechens, erhielt wegen Hehlerei 3 Jahre Gefängnis.

Ebingen, 5. Febr. Gestern vormittag wurde hier eine seit einem Vierteljahr verheiratete, von Störzingen gebürtige Arbeiterfrau wegen dringenden Verdachts des Kindsmords verhaftet. Das Kind wurde von Landjäger Maurer in einen Sack eingepackt im Winkel eines Holzstalles entdeckt.

Baihingen a. G., 4 Febr. Messerschmid Hecht hatte vor Kurzem das Unglück, daß der Inhalt einer brennenden Erdöl-Lampe sich über ihn ergoß und seine Kleider in Brand setzte, wobei er so schwere Verletzungen erlitten, daß er heute denselben erlag.

Reutlingen, 5. Febr. Erst jetzt dringt, wie man der „Fr. Ztg.“ von hier schreibt, eine ziemlich mysteriöse Geschichte in die Öffentlichkeit, welche sich in dem benachbarten Urach vor ca. 10 Tagen abgespielt hat. Es handelt sich um nichts Geringeres als ein Bombenattentat gegen das dortige Oberamtsgebäude. Die vorgefundenen Reste des Explosivkörpers lassen übrigens auf eine sehr ungeschickte Verfertigung schließen, und es ist auch der angerichtete Schaden ein ganz geringfügiger. Vielleicht (das dürfte denn doch wohl das Wahrscheinlichere sein. D. R.) handelt es sich um einen frivolen Scherz.

Cannstatt, 6. Febr. In vergangener Nacht zwischen 3 und 4 Uhr begaben sich noch mehrere Gäste in die hiesige Wirtschaft zum Löwen und verlangten von der Frau, welche außer der Kellnerin sich allein im Lokal befand, eine Flasche Wein. Als sich die Frau weigerte, wurde sie von den Angekommenen geschlagen, so daß sie, als ihr Mann vom oberen Lokal zurückgekehrt war, blutend am Boden lag. Die Unholde drangen auch auf diesen ein, der sich zwar so gut als möglich zu verteidigen suchte, aber schließlich der Uebermacht unterlag. Beide Ehegatten sind so zugerichtet, daß sie das Bett nicht verlassen können. Die Thäter, 6 an der Zahl, wurden noch im Laufe des heutigen Vormittags verhaftet.



**Hemmingen, 6. Februar.** Zur Erinnerung an den Besuch Kaiser Wilhelms im Strohgäu im Spätjahr 1885 ist in dem Freiherrlich von Barnbüler'schen Schloßgarten hier, woselbst der greise Held mit hohem Gefolge einige Zeit verweilte, ein Sandsteinblock mit vergoldeter Inschrift aufgestellt.

**Gmünd, 6. Febr.** Dieser Tage wurde ein junger Kaufmann Namens Bauer, der schon seit 5 Jahren in demselben Comptoir thätig war, auf einem Diebstahl ertappt und in Haft genommen. Bei der Durchsuchung seines Zimmers wurden nun im Ganzen 8000 *M.* teils in Papieren teils in baarem Geld vorgefunden, die er im Laufe der letzten Jahre widerrechtlich sich angeeignet hatte.

Von der Jagst, 6. Febr. Gestern früh vor 4 Uhr war der Horizont vom Widerschein einer Feuersbrunst lange Zeit gerötet, es ist in Wörnitz, einem bayrischen Dorfe unweit der beiden Stationen Schnelldorf und Dombühl, eine Brauerei, sowie eine Scheuer abgebrannt.

**Mün, 5. Febr.** Ein verheirateter Arbeiter der Eberhardt'schen Maschinenfabrik wollte heute früh 5 Uhr die Transmission abstellen und verwendete hierzu statt der zu diesem Zwecke vorhandenen Gabel die Hand. Diese Unvorsichtigkeit hatte er schwer zu büßen, denn er wurde von dem Riemen an seiner Schürze und am Ärmel seiner Zippe erfasst und ihm der linke Arm vollständig gequetscht, so daß eine Amputation desselben in dem Spital, wohin der Unglückliche sofort verbracht wurde, vorgenommen werden mußte.

— **Mün, 5. Februar.** Heute früh wurde von verschiedenen Hausbesitzern die unliebsame Entdeckung gemacht, daß ihnen Fensterläden ausgehoben und entwendet worden waren. Auch ein Schrankkasten war ausgehängt und samt seinem auf 30 *M.* gewerteten Inhalt in die Blau geworfen worden; endlich hatten mutwillige Buben in einigen Häusern mehrere Fenster eingeworfen und Schlüssellocher und Postfächer mit Leig zugeschnitten. Möge es gelingen, der Thäter habhaft zu werden!

**Aus Oberschwaben, 4. Febr.** Am letzten Montag ereignete sich im Bräuhaus in Königseggwald dadurch ein schweres Unglück, daß der Hut des Branntweinfassens von dem erhitzten Inhalte weggeschleudert wurde; ein im Brennstübchen sich befindlicher Arbeiter konnte entfliehen, bevor er schwere Verletzungen erlitt, der andere stürzte beim Hinauseilen und wurde infolge dessen schrecklich verbrüht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— **In Wiesbaden** hat sich am Samstag vormittag eine Dame, während sie von der griechischen Kapelle nach ihrer Wohnung fuhr, in der Droschke erschossen.

— **In Frankfurt** wurde am Samstag abend um 1/27 Uhr die Arbeiterin Anna Heinz, geb. Mayer, von ihrem Liebhaber, dem Metzgerburschen Boppart aus Marburg, mit welchem sie in Wortwechsel geraten war, erstochen.

**In Bochum** hat sich der kaufmännische Direktor der Zechen Hibernia und Schamrock, Herr Dibillo, erschossen. Das Motiv der That ist nicht aufgeklärt.

— **Zu den ältesten Schankwirtschaften** nicht nur in Thüringen, sondern vielleicht in ganz Deutschland gehört der **Geraer Rats-Keller**, der in diesen Tagen sein vierhundertjähriges Jubiläum feiert.

**Stettin, 4. Februar.** Bei einer Probe auf Hochdruck platzte am Mittwoch nachmittag in der Maschinenbau-Anstalt „Vulkan“ in Bredow bei Stettin ein Dampf-Cylinder, wobei fünf Arbeiter erheblich verwundet wurden.

— **Am 5. Februar** vormittags wurde in **Hamburg** das neue Postgebäude am Stephansplatz feierlich eingeweiht. Vom Reichspostamt waren Staatssekretär Stephan und andere hohe Beamte zu der Feier erschienen.

— **In Mühlhausen i. El.** hielt die Polizei Hausdurchsuchung in sämtlichen Druckereien und Redaktionsbüros. Das Manifest des Protestkandidaten Balance wurde mit Beschlagnahme belegt, die Zeitungen, welche dasselbe brachten, konfisziert und der betr. Zeitungsjag vernichtet.

— **Aus Grubbe, Ob.-El.**: Ein wütender Hund hat die ganze Umgegend in eine Bestürzung gebracht, wie selten eine solche vorkommt. Es war ungefähr 1 Uhr, als die Bestie, ein großer schwarzer Hund in das Dorf Obersulzbach einlief. Die Leute gingen gerade zur Vesper. In einem Nu waren vier Personen gebissen; einem kleinen Mädchen wurde das Gesicht ganz zerlegt. Von da lief der Hund nach Niedersulzbach, wo er fünf Personen biß. In beiden Dörfern herrscht ein unendlicher Schrecken. Der Landstraße entlang laufend, stürzte die Bestie sich bald in Grubbe auf eine Person, die glücklicherweise nicht verwundet wurde. Es wurden aber da mehrere Hunde gebissen. In wenigen Min.

war das Tier in Niedersulzbach, wo ein kleiner Knabe schwer an der Hand verletzt wurde. Das Unglück wäre noch unendlich größer geworden ohne den Mut des Herrn Rene Stehelin von Grubbe, eines unerschrockenen Jägers. Sobald der Hund Grubbe verlassen hatte, ließ Rene Stehelin anspannen, und fuhr eilends dem wütenden Tiere nach. In der Nähe von Sennheim bei dem weißen Kreuz, sah er den Hund von Sennheim zurück auf ihn zulaufen. In Augenblick, wo die Bestie auf sein Pferd lospringen zu wollen schien, traf sie eine vom Wagen herab gut gezielte Kugel und warf sie zu Boden. Herr Bubendorf, Tierarzt in Thann, der gegenwärtig war, sezierte den Hund und konstatierte, daß derselbe in einem hohen Grade wütend war. Man denke sich den Schrecken, der in allen umliegenden Ortschaften herrscht!

— **Zwischen Lüttich und Namur** (Belgien) sollen sieben Festungswerke errichtet werden. Die Kosten hierfür sind auf 60 Millionen veranschlagt.

**Der König am Telephon.** König Leopold von Belgien hatte am 2. ds., wie man aus Paris meldet, mittels der neuen Fernsprech-Einrichtung Brüssel-Paris eine kurze freundschaftliche Unterhaltung mit Grevy.

**Wien, 5. Febr.** Es verlautet wieder von neuen Schwierigkeiten in Konstantinopel. Die bulgarische Regierung hat ihre Abordnung angewiesen, den Regenschastbrücktritt mit der Erledigung der immer noch schwebenden Unionsfrage in Verbindung zu setzen. Rußland will darauf nicht eingehen. Auch soll die versöhnliche Stimmung in Petersburg bereits wieder beeinträchtigt sein. — Man bestätigt, daß Montenegro seine gesammte Mannschaft auf Kriegsfuß stellt, so daß bis zum März d. J. 35,000 Mann bereit seien, die Grenze zu überschreiten. — Die Türkei beschloß die schleunigste Einführung des Mausergewehrs.

**Wien, 5. Febr.** Das Verhältnis Oesterreichs zu Rußland in der bulgarischen Frage gestaltet sich wieder günstiger.

— **In Marseille** starb am 4. Februar, 125 Jahre alt, der Herzog von Avaray, ehemals Offizier in der Leibgarde Karls X.

— **In Marseille** stürzte Donnerstag früh ein zweistöckiges Wohnhaus ein. 6 Verwundete und die Leiche eines Mädchens sind bereits aus den Trümmern hervorgezogen; noch 2 Frauen sind verschüttet.

— **Wie aus New-York** unterm 5. Febr. telegraphisch berichtet wird, hat in der Nähe von White-River-Junction im Staate Vermont ein Eisenbahnunglück stattgefunden. Bei demselben soll eine größere Anzahl Personen ums Leben gekommen sein.

### Verschiedenes.

— **Durch den Instinkt zweier Hunde** ist anfangs des Monats in **Louisville, Ky.**, wie der dortige „Anzeiger“ berichtet, ein Mann vor dem Erfrieren gerettet worden. Joseph Schier, ein schon bejahrter Mann, ist Nachtwächter in einer dortigen Fabrik. In der Nachbarschaft wohnte ein Herr J. A. Schmann, der zwei prächtige Neufundländer besitzt. Schier hatte die Hunde häufig gefüttert, und sie kannten ihn gut. Neulich nachts begab sich Schier nach dem Kohlenstuppen der Fabrik, um Kohlen für sein Feuer zu holen. Er glitt im Hofe aus und brach den Oberschenkel. Unfähig, sich aufzurichten, blieb er am Boden liegen und schrie um Hilfe so laut er nur konnte. Aber niemand hörte ihn. — Schon begannen seine Glieder in der Kälte steif zu werden; er wurde sich klar, daß er erfrieren müsse, und ein Todesgrauen beschlich ihn. Da kamen die beide Hunde, welche seine Stimme erkannten. Sie drängten sich an ihn und begannen laut zu heulen und winseln. Als niemand kam liefen die beiden Hunde fort nach Hause und scharren und kratzen so lange an der Thür, bis Schmann aufstand und nachsah, was die Hunde denn wollten. Sie sprangen an ihm auf, liefen eine kurze Strecke fort und kehrten wieder zurück, bis er ihnen folgte, worauf sie ihn nach dem Fabrikhofe führten. Schier hatte bereits das Bewußtsein verloren und war steif und starr, als Schmann ihn fand. Es dauerte lange Zeit, bis die Aerzte ihn wieder zum Bewußtsein brachten. Er befindet sich jetzt außer Gefahr, aber ohne die klugen Hunde würde er sicherlich erfroren sein.

— **Ein schrecklicher Vorfall** wird aus Apia berichtet. Ein Transport melanischer Arbeiter, welche von der Insel Malaita (Solomon-Inseln) stammte und nun nach Ablauf ihres Kontraktes in die Heimat zurückgeliefert werden sollte, hat auf der Reise nach Malaita die ganze Besatzung des Schiffes aufgefressen und das Schiff ausgeplündert. Ganz Apia ist in größter Aufregung.

# Die Verschöbrrung oder Der Maskenball.

Historische Novelle von Fr. v. Pückler.

Nachdruck verboten.

8. Fortsetzung.

6.

Durch den schattig-kühlen Buchenwald ritt Christine auf ihrem schwarzen Ponny, das junge Mädchen war in tiefe Gedanken versunken und achtete nicht auf den Weg, welchen das Thier nahm. Der breite Strohhut hing an ihrem Arme, und die Blätter glitten losend über die blonden Flechten; die blauen Augen schauten in weite Fernen, als erblickten sie dort ein für diese Welt verklungenes Glück. Was für Gedanken kreuzten hinter der weißen Mädchenstirne, warum rann eine Thräne die rosigten Wangen herab? Gestern, als der Vater abgereist war, da hatte er sie in seine Arme gezogen und ernsthaft gefragt: „ob sie ihn lieb habe und ihm gehorsam sein wolle?“ sie hatte zärtlich lächelnd in sein Antlitz geblickt, die Arme um seinen Hals geschlungen und die Frage innig bejaht. Dann sagte der Oberstlieutenant langsam und beinahe finster:

„Hauptmann Ankarström hat auf seine Werbung um Dich heut mein Jawort erhalten!“

Mit martererschütterndem Aufschrei war Christine umgesunken, und ein unaufhaltsamer Thränenstrom hatte ihre Wangen genezt, aber keine Silbe des Widerspruchs, keine Bitte war über ihre bebenden Lippen gekommen. Liljehorn hatte sie wortlos auf ein Ruhebett niedergelegt und sie dann verlassen, stumm und finster. Sein Herz blutete bei dem wortlosen Jammer des armen Kindes, sein Gewissen schlug, aber mit eisernem Willen bezwang er sich und verließ die unglückliche Tochter.

Draußen in dem Walde hatte Christine ihren Jammer getragen, sie war auf die Knie gesunken und hatte mit geringenen Händen dem Vater droben ihr Leid geklagt.

Ankarström, der unheimliche Mann, dem nichts heilig war, dessen wüthes Leben ihn aus dem Heere getrieben, er sollte ihr Gatte sein, ihr Herr, zu dem sie hinaufsehen, den sie lieben und achten mußte. Nein, das konnte sie niemals. Er hatte die Mordwaffe auf den Einen gerichtet, dessen Bild im tiefsten Herzensgrunde in ihr lebte. Die bebenden Finger zogen das feine goldene Ketten hervor, welches er um ihren Hals geschlungen und sie seitdem stets getragen, freilich unter dem Gewande, damit profane Augen es nicht erblicken sollten. Sie preßte es aufschluchzend an die Lippen, warum mußte sie stets an den Geber denken, den König, der so hoch über ihr stand und den sich doch so heiß liebte.

Es war heraus, tief erglühend barg sie das Antlitz in beiden Händen; noch niemals bisher hatte sie sich dies Geheimnis zu gestehen gewagt. Auch heute waren ihre Gedanken noch bei demselben Thema, und sie sann hin und her, wie sie den verhassten Ankarström abzuschütteln vermöge.

Wie aber, wenn er noch Gustav nach dem Leben trachtete? Vor wenigen Wochen war Christine unversehens in die Laube getreten, wo ihr Vater mit dem Hauptmann geseßen und sie hatte noch die letzten Worte des Gesprächs vernommen:

„In fünf Monaten ist das bedungene Jahr vorbei und dann beginnt meine Rache.“

Das arme Herz des Mädchens pochte stürmisch, die Stimme versagte bald den Dienst, als sie die Herren zum Mittagmahle rief und sie beschloß, mehr denn je wachsam zu sein, um die finsternen Pläne zu entziffern.

Aber wie, wenn sie nun Ankarström zurückwies, würde er dann nicht grollend gerade auf Rache sinnen. Eine spöttische Bemerkung seinerseits hatte ihr vor Kurzem zu ihrem größten Schrecken bewiesen, daß er ihre Schwärmererei für den König durchschaut habe. —

Ein Gedanke durchschloß ihr Hirn, seltsam und dunkel, aber sie hielt ihn fest. Sie wollte ihrem Vater bei seiner Rückkunft sagen, daß sie nach Ablauf eines Jahres Ankarström die Hand reichen werde!

Wohl überließ sie ein Schauer bei dem Gedanken, doch eine innere Stimme flüsterte ihr zu:

„Es liegt noch viel Zeit dazwischen.“

Die schöne Reiterin war jetzt zu einer Lichtung gekommen und machte vor der sich ihr bietenden Aussicht gedankenvoll Halt.

Im Abendlichte lag Stockholm vor ihr, schimmernd und lockend schienen die Thürme des Königsschlosses herüber zu winken; Christine griff nach dem Herzen:

„Dort weilt er.“

Sie hatte es halblaut geflüstert, aber eiskaltes Entsetzen durchrieselte sie, als jetzt eine tiefe Männerstimme neben ihr sagte: „Wer ist der Glückliche, dem Eure Gedanken gelten, edles Fräulein?“ —

Christine wagte nicht, sich zurückzuwenden, sie ahnte nur, zu genau, wer es war, und ein namenloses Glücksgefühl durchzog ihre Seele.

„Majestät, wie kommt ihr hierher?“ flüsterte sie.

Gustav trat neben sie und ergriff die kleine Hand. „Endlich nach so langer Zeit sehe ich Euch wieder, Fräulein von Liljehorn“, sagte er freundlich und sein Blick senkte sich tief in den ihren, „habt Ihr denn auch mich nicht ganz vergessen?“

„Helst mir absteigen, Sire,“ flüsterte das schöne Mädchen erröthend, „könnt Ihr glauben, daß ich meinen gütigen König vergaß?“

Sie stand neben ihm, und er hielt noch immer die kleine Hand, traumverloren in das liebliche Gesichtchen blickend.

„Wie ich hierherkam, wollt Ihr wissen, kleines Fräulein,“ begann er endlich aufathmend, „seht, dort steht mein Brauner, der mich aus der Residenz zu einem einsamen Spozierritte trug, ich ahnte ja nicht, welche Ueberraschung mir noch bevorstand!“

Nach und nach entspann sich ein Gespräch zwischen Beiden, die langsam auf- und niederwanderten und die ganze Welt zu vergessen schienen.

Christinens Antlitz strahlte; sie hätte sterben mögen, als sie die geliebte Stimme neben sich hörte und das schöne Antlitz, das sie Tag und Nacht begleitet hatte, über sich geneigt sah.

Die Sonne sank, die Schatten wurden länger und Christine schrak plötzlich empor:

„Ich muß nach Hause zurückkehren.“

„Kann ich noch ein Stückchen Sie geleiten?“ fragte der König beinahe zögernd, „ich nehme meinen Braunen am Zügel, wie sie ihren Ponny.“

Sie nickte fröhlich wie ein Kind. „O, das ist reizend und ich habe nun mit einem Male meinen Kummer vergessen.“

Die Schatten von vorhin flogen wieder über die feinen Züge und sie senkte tief auf.

„Was habt Ihr, mein Kind, sagt mir Euren Namen!“

„Christine.“

Er blieb stehen. „So hieß meine kleine Schwester, die schon als Kind starb. Aber nun sagt mir Euren Kummer, denn ich muß Euch bald verlassen.“

Die Thränen schossen heiß aus ihren Augen und sie murmelte: „Mein Vater hat mich einem Mann verlobt, den ich hasse. Mit Ankarström!“

Der Name berührte Gustav mit Eiskälte, er runzelte die Stirn. „Warum giebt Liljehorn sein Kind einem begnadigten Hochverräther? Und warum weigert Ihr Euch nicht, zu gehorchen?“

Sie erbebt bei dieser Frage, die sie doch nicht zu erwidern vermochte.

„Majestät, ich habe einen zwingenden Grund, ruhig mein Geschick zu tragen, ich darf diesen Ankarström nicht beleidigen.“

„Nennt mir den Grund oder ich trete noch heute vor Euren Vater, um ihm zu sagen, daß ich, der König, einen solchen Gewaltakt verbiete.“

In namenloser Angst klemmten sich die zitternden Hände des jungen Mädchens an den Arm des Königs, und mit halb erstickter Stimme sagte sie:

„Das werdet Ihr nicht thun, Sire, denn Euer Leben könnte dadurch in Gefahr kommen.“

„Mein Leben!“

Gustav stutzte und sah durchdringend seine Begleiterin an, doch sein Blick wurde mild und immer milder, als er den ihren in schwärmerischem Feuer ausleuchten sah.

Er nahm ihre Hand in die seine und sprach:

„Fräulein Christine, sagt mir, was Ihr wißt, sagt, warum Ihr lieber den Gefährten Euch vermählen wollt, als meine Eimischung annehmen.“

(Fortsetzung folgt.)